eines deutsch-evangelischen Bisthums daselbst gerichtet ist; mit diesen Bauten, zu denen bekanntlich auch der Wiederaufbau der Kirche Sta. Maria major gehört, kann aber nicht eher begonnen werden, als bis wohl bald zu erwartende Entscheidung in dieser Frage ergangen ist. Für den Bau dieser Kirche waren in den ersten siebenziger Jahren Sammlungen angestellt worden; es sind ungefähr 550 000 ℳ dafür vorhanden, eine Summe, welche für den Bau der kleinen Kirche zu groß ist und daher auch die Errichtung eines Predigerhauses ermöglicht.

Pädagogische Gesellschaft.

Sitzung den 13. October. Nach der Wahl des Vorstandes, die sich zur Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder gestaltete, ertheilte der Vorsitzende, Herr Schulrath Dr. Hempel, Herrn Director Dr. Scherzig das Wort zu innerer Rectorge: Der anthropocentrische Standpunct im Unterricht. Davon ausgehend, daß sich die Gegenwart hinsichtlich der Richtung der menschlichen Thätigkeit als das naturwissenschaftliche, das historische und das literarisch-productive Zeitalter bezeichnen lasse, weist der Herr Redner nach, wie auch die Schule sich des Einflusses dieser dreifachen Bestrebungen nicht entzieht, wenn sie unter Verkennung der wahren Bildung und unter Verleugnung des protestantischen Princips, welches die innere Ausgestaltung der Persönlichkeit durch Selbstthätigkeit fordert, den Schwerpunct in den Unterrichtsstoff und seine Bewältigung verlegt, also einen heterocentrischen, nicht anthropocentrischen Standpunct einnimmt. Die Richtigkeit des Satzes, daß nicht durch die überlieferte Lehre der Kirche, nicht durch den Stoff, die Materie der Außenwelt, sondern durch selbstthätige Gestaltung und Aneignung des Gegebenen sich der Mensch zur Persönlichkeit erhebe und damit zu der Stellung in der Welt, welche das Ideal des Lebens fordert, lehrt die Erfahrung. Das Kind trägt seine eigenen Zustände, zuerst Gefühle, dann Strebung und schließlich auch Vorstellungen in der frühesten Kindheit in das Bild der Mutter, später in jeden Gegenstand, der ihm entgegentritt und diesen oder jenen seiner Bewußtseinszustände vorfindet oder auslöst; so unterwirft das Kind, auch der Erwachsene den Stoff der Außenwelt, jeden Gegenstand seiner Umgebung der Herrschaft seines Geistes und ertheilt ihm einen subjectiven Zusatz. Die Bestätigung dieses Satzes findet Herr Redner in der Schrift des Pinchovdofskers Jackwer: Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht, Leipzig 1879. Diese Objectivirung eigener Seelenzustände bei der Einwirkung sinnlicher Reize tritt überaus deutlich zu Tage bei der Wahrnehmung verschiedener Personen; in geringerem Maße veranlassen zu dieser Belebung Thiere und Pflanzen, bei Mineralien unterlassen wir sie ganz. Diesem Vorgange, der symbolische Apperception genannt werden kann, und der eine Vergeistigung der Natur ist, verdanken alle figürlichen Ausdrücke unserer Sprache, wie „Ausdrucken der Rede", verdankt das grammatische „es" (es blitzt) Entstehung und Erhaltung. Sie veranlaßt uns auch, eine das Ganze durchdringende und belebende Seele anzunehmen, die für einen jeden Menschen ein dem Bewußtseinsinhalte entsprechendes individuelles Gepräge zeigen muß, weshalb Athenagoras (2. Jahrhundert) sagen konnte: „Zeige mir deinen eigenen Menschen, und ich will dir deinen Gott zeigen." Ein schärferer Blick in unser Seelenleben zeigt, daß bei dieser Vergeistigung der Natur zwar in erster Linie die Vorstellungen betheiligt sind, daß aber auch das Gefühl eine wichtige Rolle spielt, und je mehr in einem Menschen das Gemüth als der momentane Gesammtausdruck aller Gefühle sich geltend macht, desto häufiger wird die Objectivirung vollzogen, desto sinniger die Außenwelt betrachtet. Der Verstand sucht um Alles das eiserne Band der Nachweisbarkeit zu schlingen; das Gemüth begegnen fordert Leben, geht, Alles belebend, aus sich heraus in die Dinge und lebet aus diesen, bereichert und verreist, wieder in sich zurück. Mag die Wissenschaft die Außenwelt ihres natürlichen Zauberkleides entkleiden, die Poesie, eine Forderung des Gemüthes, verleiht dem Todten und Starren den Schein des Lebens; so hat auch der Schein auf dem Gebiete des Seelenlebens seine Berechtigung und hohe Bedeutung. Dieser anthropocentrische Standpunct, nach welchem also unser Ich auf dem Wege der Objectivirung und Vergeistigung die Beziehung der Dinge zu und wie zu einander gestaltet, ist eine psychologische Nothwendigkeit, würde aber eine bunte Mannigfaltigkeit der Wechselbilder bleiben, wenn nicht allgemeine Gesichtspuncte, wie solche in den ethischen, ästhetischen und der Allem in den religiösen Ideen gegeben sind, sich geltend machen würden. Wenn die Erziehung den Zögling befähigen soll, in selbstständiger Weise seine Stellung in und zu der Welt zu bestimmen und bemeisterschend zu handeln, so muß sie darauf bedacht sein, das Weltbild in ihm zu gestalten und zur größtmöglichen Klarheit und Vollkommenheit zu bringen; der Unterricht also, auf den es hierbei ankommt, muß den anthropocentrischen Standpunct beachten. Herr Redner läßt, um im Verlaufe der weiteren Untersuchung gewisser Wiederholungen enthoben zu sein, einige allgemeine Bemerkungen Platz finden. Der Unterricht, welcher alle Seiten der Seele zu berücksichtigen hat, muß nicht blos dem Verstande, sondern auch dem Gemüthe, das bei der praktischen Betätigung des Ichs eine in hervorragende Rolle spielt, gebührend Rechnung tragen; er hülle sich daher vor zu großer Anzahl und zu schnellem Wechsel der Gegenstände, veranlasse vielmehr das Gemüth zu reger Antheilnahme. Bei der Auswahl seiner Stoffe berücksichtige der Unterricht nur solche, welche entweder das Moment des Lebens an sich tragen oder als die Voraussetzung und Bedingung desselben erscheinen. Der Beschreibung, die fast ausschließlich das Werk des zergliedernden, selten aber dasjenige des verbindenden Verstandes ist, darf nicht ein zu großer Raum gewährt werden; dagegen muß die Erzählung, welche dem Gegenstand in seiner Veränderung und Bewegung zeigt und unsere persönliche Betheiligung fordert, mehr Beachtung und Anwendung finden. Der Unterricht veranlasse das Kind zur eigenen Erfassung und zur selbstständigen Erfüllung und Vergeistigung der dargebotenen Gegenstände, führe mithin zur Selbstthätigkeit; daher kann weder der bloßen Operation mit Begriffen, noch der allzu großen Veranschaulichung das Wort geredet werden. Angesichts des Gewonnenen berührt Herr Redner nunmehr in Kürze einige der Unterrichtsgegenstände und beginnt mit dem Religionsunterrichte: Dem Beispiele Christi nachfolgend, lasse der Unterricht den Begriff des Gottes und Himmelreiches als der Gemeinschaft aller Derjenigen, die sich im Glauben mit Gott eins wissen und fühlen, als Anfang und Ziel betrachten; er lasse Isram, in dem das Reich Gottes eine sichtbare Gestalt gewonnen hat, noch eingehender behandeln; die Kirchengeschichte möge den Personen gebührende Beachtung schenken, an denen das christliche Tugendleben zur Erscheinung gekommen ist; dem poetischen Ergusse eines gläubigen Gemüthes ist nachzuspüren und demselben die Nahrung für das eigene Gefühl zu entnehmen. Die Geschichte führe die Persönlichkeiten nach allen Seiten hin vor und betrachte bei einer Handlungsweise, die unserer gegenwärtigen Auffassung zu widersprechen scheint, die Culturverhältnisse als bedingenden und erklärenden Hintergrund. In der Literatur werde das Kind veranlaßt, sich in die Objecte zu versetzen und diese, mit den eigenen Gefühlen ausgestattet, auf sich selbst zurückwirken zu lassen. Der Sprachunterricht pflege die Deutung und die Bildung der Worte noch mehr, als bisher geschehen ist, damit die scheinbar leeren Worte mit dem ihnen zukommenden Inhalte erfüllt werden und das Gemüth bereits in der sprachlichen Aeußerung einen Fingerzeig für seine Objectivirung erhalte. Für die schriftlichen Arbeiten ist nicht die Beschreibung, sondern die Erzählung die geeignetste Form, das Denken und das Gemüth zur Wirksamkeit anzuregen. Im Rechnen sei das selbstthätige Erfassen der Verhältnisse das Ziel des Unterrichts. Der naturkundliche Unterricht betone das Gesetz der sogenannten Lebensgemeinschaft, brachte die Beziehungen der Naturgegenstände zum auffassenden Kinde, verwende auch geeignete poetische Stoffe. Der geographische Unterricht führe dem Kinde das Leben anderer Völker nach seinen verschiedenen Seiten und Bedingungen vor Augen. — So ertheilt, wird der Unterricht den ganzen Menschen ergreifen und verdient, ein erziehlicher genannt zu werden.

Nach einer lebhaften Aussprache über diesen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung mit herzlichen Worten des Dankes gegen den Herrn Vortragenden. N.

Vermischtes.

— In der Preisbewerbung zur Erlangung von Bebauungsplänen für den südlichen Theil der Stadt Hannover ist unter den eingegangenen 29 Entwürfen derjenige der Herren Regierungsbaumeister Havestadt & Contag zu Berlin mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden. Den zweiten Preis erhielt Herr Ingenieur Aengenendt in Hannover. Von den ausgesetzten weiteren Preisen erhielten je einen die Herren Ingenieur Wuffe zu Berlin, Regierungsbaumeister Herrmanns & Riemann in Elberfeld und Oberingenieur Borm in Hannover und Abtheilungsbaumeister Stewernagel in Köln. Zum Ankauf empfohlen wurden die Pläne der Herren Unger und Aengenendt in Hannover, Architekt Th. Unger in Hannover und Architekt C. A. Philipp in Köln.

— Die vom Carl Stangen'schen Reisebureau Berlin W., Mohrenstraße 10, veranstaltete Gesellschaftsreise nach Ostindien ist angetreten worden. Die nächste Stangen'sche Gesellschaftsreise beginnt am 6. Januar und führt nach Egypten bis zum ersten Nilkataract, nach Palästina, Syrien, Griechenland und der europäischen Türkei. Die Prospecte für die im Januar, Februar, März und April abgehenden Stangen'schen Reisen nach dem Orient, nach Italien u. s. w., die jetzt erschienen und gratis zu haben sind, enthalten mehrfache Veränderungen gegen frühere Jahre. Die Beendigung einer willkommenen Einrichtung für die Touristenwelt durch das Stangen'sche Bureau steht bevor, indem das letztere am 1. Januar mit der Ausgabe directer Billets nach Belgrad, Konstantinopel, Triest, Brindisi, Basel, Genua und anderen größeren Plätzen mit 30tägiger Giltigkeit beginnen wird.

□ München, 25. October. Ein Doppelselbstmord im Starnberger See. Wie aus Starnberg gemeldet wird, haben abermals zwei Damen an der Unglücksstätte bei Schloß Berg, wo König Ludwig II. aus dem Leben schied, den Tod in den Wellen des Starnberger Sees gesucht und gefunden. Die Damen dürften Mutter und Tochter in guten Verhältnissen gewesen sein, beide trugen elegante Kleidung, eine Dame werthvolle Schmucksachen und eine prachtvolle Uhr mit Brillanten. Die Geldbörse der älteren Dame enthielt beiläufig acht Mark. Da Papiere, Briefe oder Visitkarten ꝛc. fehlten, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Identität der Selbstmörderinnen, die fest umschlungen in den Tod gegangen waren, festzustellen. Die Uhr zeigte 6 Uhr 40 Min. Im Ehering der älteren Dame ist eingravirt 1. Juni 1871. Mäntel und Regenschirme sind am Ufer gefunden worden.

— Wien, 23. October. Hier starb gestern die Wittwe des berühmten Anatomen Freiherrn v. Rokitanski, welche in ihrer Jugend Sängerin gewesen war. Von ihren vier Söhnen sind die beiden älteren als bekannte Sänger der Mutter, die beiden jüngeren als Professoren der medicinischen Facultät dem Vater nachgeartet, daher pflegte der alte Rokitanski zu sagen: „Meine Söhne haben schöne Professionen, zwei heulen und zwei heilen".

— Ein interessantes Abenteuer erzählt die „Libauische Zeitung" aus Polangen: Das allgemeine Stadtgespräch bildet bei uns jetzt ein interessantes Abenteuer, welches neulich hier ein Herr S. erlebt hat. Auf den bekannten Birutahügel befindet sich in der Nähe der litthauischen Wallfahrtscapelle ein etwa 10 Faden tiefer Brunnen, der aber wegen der hohen Lage meist trocken steht. Eines Nachmittags besuchte Herr S. den Birutahügel und will auch den Brunnen besichtigen; wie er sich aber über den Rand desselben bückt, fällt ihm sein Spazierstock aus der Hand und kollert in die Tiefe hinunter. Weit entfernt, auf seinen Stock zu verzichten, geht er zur Stadt zurück, holt sich einen langen Strick, befestigt das eine Ende oben am Rande des Brunnens und läßt sich debutsam in die Tiefe hinunter. Wie er nun bald schon am Boden ist, geht plötzlich das oben befestigte Ende des Strickes los und fällt ihm in die Tiefe nach. Herr S. sitzt jetzt wie in einer Mausefalle, ohne jede Möglichkeit, ohne fremde Hilfe herauszukommen. Anfangs war er noch heiteren Muthes in der Hoffnung, daß der Zufall doch bald irgend ein menschliches Wesen an den Brunnen führen würde. Als es aber bereits zu dunkeln anfing und zudem noch ein starker Regen aufkam, bemächtigte sich seiner die äußerste Verzweiflung; er tobte, schrie — schrie aus allen Leibeskräften, bis ihm die Stimme versagte und er erschöpft und vom Regen durchnäßt zusammenbrach. Sein erhitztes, überreiztes Gehirn spiegelte ihm den Hungertod, giftige Schlangen, die aus den Ritzen der Wände hervorlugten, und sonst allerlei gräßliche Dinge vor; er wähnte sich verloren. Es war schon etwa Mitternacht; da hört er oben rasche, dumpf widerhallende Schritte dem Brunnen sich nähern, ein kurzes Gerassel an den Wänden des Brunnens und — ein schwerer, dumpfer Schlag auf den Kopf — mehr hörte er nicht, er sank bewußtlos zusammen. . . Zur selben Stunde war nämlich ein Schmuggler in eine kritische Lage gerathen; rasch entschlossen warf er, um seinen Verfolgern zu entgehen, sein Packet in den Brunnen, welches so unglücklich den Herrn S. auf den Kopf traf. Nach einigen Stunden, nachdem der Schmuggler sich übergeugt hatte, daß keine Gefahr mehr vorhanden und die Grenzwächter irregeführt seien, wagte er sich an den Brunnen heran, um seine Schmugglerwaare wieder herauszufischen. Zu diesem Zweck wiederholte er mit einem Strick dieselbe Manipulation, durch welche vorher Herr S. in eine so hilflose Lage gerathen war. Wie groß, als er unten angekommen war, sein Schreck gewesen sein mag, auf einen scheinbar leblosen menschlichen Körper zu stoßen, muß dem Ermessen des Lesers überlassen bleiben; er selbst erinnert sich nur so viel, daß er einen markerschütternden Schrei ausgestoßen habe, von dem die auf dem Boden liegende menschliche Gestalt erwacht sei und sich aufgerichtet habe. Die darauffolgende Scene, wie Beide, erschreckt, bei dunkler Nacht, über 10 Faden tief unter der Erde, zur vollen Einsicht ihrer Lage gekommen sind, entzieht sich einer näheren Erörterung, da sie sich der Einzelnheiten nicht mehr erinnern können. Es bleibt nur noch zu erwähnen, daß zuletzt Beide glücklich an die Oberfläche gelangten und Herr S. in Folge der starken Nervenerregung und Weperlichen Erschöpfung zwei Tage das Bett hüten mußte.

Deutsche Colonisten in Transkaukasien.

* Einen Beweis für die Thatsache, daß die Schwaben mit zu den besten deutschen Colonisten gehören, geben auch die zehn deutschen Ansiedelungen, die vor 70 Jahren von ausgewanderten Württembergern in Transkaukasien in zwei Gruppen gegründet worden sind. Die eine Gruppe findet sich in der Nähe von Tiflis, der Hauptstadt des Landes, und umfaßt die Orte Neu-Tiflis, Alexandersdorf, Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal, Elisabethtal, Alexandershilf und Katharinenfeld; die zweite Gruppe, aus den Orten Helenendorf und Annenfeld bestehend, liegt ungefähr 23 deutsche Meilen von Tiflis entfernt, bei der Stadt Elisabethpol. Die Colonie Neu-Tiflis wurde im Jahre 1818 zwei Kilometer von Tiflis von deutschen Handwerkern angelegt und ist im Laufe der Jahrzehnte mit der Stadt Tiflis vollständig verwachsen. Die schönsten Gebäude in der Colonie sind die deutsche Kirche und die deutsche Schule, welch' letztere von 185 Schülern besucht wird, die von drei Lehrern unterrichtet werden. Die Schule in Neu-Tiflis kann sich in jeglicher Beziehung den deutschen Elementarschulen im Mutterlande getrost zur Seite stellen. Drei Kilometer nördlich von Tiflis liegt die aus 26 Bauernwirthschaften gebildete und 362 Seelen zählende Colonie Alexandersdorf, auf deren Fluren auch Obst- und Weinbau gut gedeihen. Die deutsche Schule dieses Ortes ist einklassig und wird von ungefähr 100 Schülern besucht. Weiter ist die Ansiedelung Elisabethtal, welche 25 km südwestlich von Tiflis in einem lieblichen Gebirgsthale am Bache Kyanes gelegen ist und 1100 Seelen zählt, die sich auf 72 Wirthschaften vertheilen. Die Bewohner dieses Ortes sind arm geblieben, da ihr Land nicht fruchtbar ist und der Bau eines Bewässerungscanales mit zu großen Kosten verknüpft sein würde. Trotz der Armuth haben sich die Colonisten doch eine schöne Kirche und eine große Schule gebaut. Zwei Lehrer unterrichten gegen 300 Kinder. Die Orte Marienfeld, Petersdorf und Freudenthal bilden zusammen eine Kirchengemeinde in der Nähe des Flusses Jora. 92 Familien sind in diesen Orten angesiedelt, aber zugleich mehr würden sich auf dem fruchtbaren noch wenig angebauten Lande ernähren können. Die 110 schulpflichtigen Kinder werden von einem deutschen Lehrer unterrichtet. Die reichste Colonie in Transkaukasien ist Katharinenfeld, 60 km von Tiflis entfernt im Thale des Muschaverflusses gelegen. Der Ort hat 90 Wirthschaften und 1049 Seelen. Jede Wirthschaft ist im Besitze von ungefähr 16 000 Weinstöcken und ergiebt einen jährlichen Ertrag von 1200—2000 Wedro (1 Wedro = 12 Liter). Die Schule wird von 300 Kindern besucht. Leider macht sich in Katharinenfeld schon der russische Einfluß geltend; es leben im Orte auch 200 Russen und Armenier, welche die alte Zucht und Sitte der Colonisten untergraben. Nicht immer war die Colonie so blühend wie jetzt. Unter endlosen Mühen und mit andauerndem Fleiße haben die Ansiedler die Wildniß in eine fruchtbare Gegend umgewandelt. Viel hat der Ort durch die Ueberfälle der Tataren (besonders 1826), durch die Pocken, sowie durch Hagel, Frost und die Heuschrecken gelitten. Auch in der Nähe von Katharinenfeld ist noch viel Land unbebaut; noch eine Reihe blühender Ansiedlungen könnte in benachbarten Thälern angelegt werden. Einige Meilen westlich von Katharinenfeld liegt die kleine Colonie Alexandershilf, wo der Pfarrer zugleich den Schuldienst mit versieht und wo die Bewohner hauptsächlich Vieh- und Milchwirthschaft treiben. Die volkreichste und stattlichste aller Colonien ist Helenendorf bei Elisabethpol. Hier haben 340 Familien mit zusammen 1400 Köpfen durch Ackerbau, Viehzucht und mancherlei Gewerbe ein lohnendes Auskommen. Die Bewohner, obwohl bereits in der dritten Generation, sind unschwäbisch in Gesicht, Tracht, Sitten und Sprache. Die strandlichen, weißgetünchten und mit Ziegeln gedeckten Bauernhäuser machen einen wohlthuenden Eindruck, wie auch das Innere der Gebäude von größter Sauberkeit zeugt. Die dreiklassige Schule wird von 400 Kindern besucht; in sechs Abtheilungen wird diese Kinderschaar von drei Lehrern unterrichtet. Am meisten zu leiden hatte die Colonie Annenfeld, 1811 von Bewohnern aus Stuttgarts Nähe begründet. Elend und Jammer war ihr Loos. Tatareneinfälle, schlimme Krankheiten wie die Pest und das Gallenfieber, Heuschreckenplage verhinderten das Aufblühen lange Zeit. Erst seit 1873, als man das ganze Dorf auf einen anderen Platz verlegte, ist es besser geworden. Heute zählt Annenfeld 75 Bauernwirthschaften und 356 Seelen. Der Haupterwerbszweig ist der Weinbau. Beklagenswerth ist die Thatsache, daß die 10 deutschen Colonien nicht beisammen liegen, sondern meist weit zerstreut sind und sich gegenseitig nicht stützen können. Gegenwärtig läßt die russische Regierung die Colonisten noch gewähren, sie läßt ihnen deutsche Kirche, deutsche Schule und deutsche Sprache; sie läßt ihnen auch das Recht, Geistliche aus Basel und aus Württemberg zu berufen. Aber man fängt schon an Schwierigkeiten zu machen; bereits hat man die Lehrer genöthigt, das Russische als Unterrichtsgegenstand in den Schulen einzuführen. Ob man die Russificirung in späteren Jahren einmal ebenso energisch betreiben wird, wie in den Ostseeprovinzen, läßt sich noch nicht sagen; Neigung dazu ist gewiß auf Seite der russischen Regierung vorhanden. Jedenfalls darf man sich freuen, daß heute noch die zehn deutschen Dörfer in Transkaukasien in Blüthe stehen und einer noch viel günstigeren Entwickelung fähig sind. Die schwäbischen Colonisten verstehen eben auch die größten Schwierigkeiten zu überwinden und wissen sich auch viele hundert Meilen vom Mutterland entfernt, mitten unter halbwilden Volksstämmen ihr Deutschthum durch viele Geschlechter hindurch rein zu bewahren!

Literatur.

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek. (Bis October 1888 sind 2470 Nummern erschienen.) Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 ₰ die Nummer. Neueste Erscheinungen: 2461/63. A. Herm. Fried, Lexikon deutscher Citate. 2464/65. Cordelia, Erste Kämpfe. — Mutter und Sohn. — Villa Eugenia. Drei Novellen. Deutsch von Konrad Telmann. Autorisirte Uebersetzung. 2466. B. A. Meyer, Trotzköpfchen. Lustspiel in einem Aufzug. 2467. Erik Bögh, Der Theaterkobold. Humoreske. Autorisirte Uebersetzung von Heinrich Mortens. 2468. E. Bercoustin, Unser Johann! Lustspiel in 1 Aufzug. Deutsch von Rönen. 2469/70. J. Kant, Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. Herausgegeben von Karl Schulz.

* * *

Der einjährig-freiwillige Militairdienst. Wegweiser für alle diejenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen, bezw. ihrer Militairpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen. Nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen zusammengestellt und herausgegeben von Franz Heckmann. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. (Düsseldorf, Verlag von Felix Bagel.)

Berlin als Theaterhauptstadt. Von Maximilian Harden. (Berlin, Verlag von F. & S. Lehmann.)

Die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Theater-Sicherheitsfrage. Einleitender Vortrag zur Besprechung obigen Themas bei der Generalversammlung des Vereins für Gesundheitstechnik, abgehalten zu Düsseldorf im September 1888, bearbeitet von Franz Gilardone, Buchdruckereibesitzer und Redacteur der „Zeitschrift für die deutsche Feuerwehr". Mit 4 Abbildungen. (Hagenau i. E., Selbstverlag.)

Deutsches Theater-Lexikon. Eine Encyklopädie alles Wissenswerthen der Schauspielkunst und Bühnentechnik. Herausgegeben von Adolf Oppenheim und Ernst Gettke, unter Mitwirkung hervorragender Gelehrter und Fachmänner. (Leipzig, Verlag von Carl Reißner.)

Die Frage der Einführung einer Proportionalvertretung statt des absoluten Wahlrechts. Bei Gelegenheit der Basler Verfassungsrevision der allseitigen Prüfung vorgelegt von Hagenbach-Bischoff. (Basel, H. Georg's Verlag.)

Der Kampf ums Dasein der Literatur. Von Karl Bleibtreu. (Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich, K. K. Hofbuchhändler.)

Die sogenannten „Jungdeutschen" in unserer zeitgenössischen Literatur. Ein Vortrag, gehalten am 20. Februar 1888 in Leipzig von Hans Merian. (Leipzig, Verlag von Reinhold Werther.)

Das Verbot der „Hamburger Rundschau" durch die Polizeibehörde (Senator Dr. G. Hachmann) der Freien und Hansestadt Hamburg. Ein Baustein zur Geschichte unserer Tage in actenmäßiger Darstellung von Hermann Grüning. Der ganze Ertrag dieser Schrift ist für das Asil für Obdachlose in Hamburg bestimmt. (Hamburg, Verlag von Hermann Grüning.)

Revalescière Du Barry: Siehe die heutige Anzeige.

Neu eröffnet. **Hotel Kaiserhof,** I. Haus am Bahnhofstrasse 7 b, an der Promenade gelegen. Hochherrschaftliche Zimmer und Salons mit vorzüglichen Betten. Bäder im Hause. Civile Preise.

Patentbureau Bernh. Peerschmann, Reichsstraße 45.

Die Gebrannten Java Kaffees von A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflieferant, Bonn, Berlin, Antwerpen, genießen in Folge ihres bekannten feinen Aromas, ihrer hohen Ergiebigkeit und absoluten Reinheit dauernd die Gunst und den Vorzug des consumirenden Publicums. Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

Zu den bevorstehenden Festtage-Feierlichkeiten empfiehlt Decorations-Bilder in Lebensgröße: Kaiser Wilhelm II., König Albert etc. Fahnen, Transparente mit patriot. Inschriften, Wappen

M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe parterre.

Cassetten mit ff. Briefbogen und Couverts, Mappen, Bilderbücher, Schreib-Albums, Poesie-Albums, Papeterien, Cancvas-Artikel, Cartonnagen, Spiele, Reliefs.

M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

C. W. Petz (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . Nr. 153.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhof.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
8. Postamt 7 (Marktdr. Steinw.).
9. Postamt 8 (Eisenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 8 Uhr früh (im Sommer von 7 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung: Dresdner Hauptbahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl'sche Terrasse 7b u. 77 (Creditanstalt) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Auskunft und Abgang der Züge, Fahrplanbücher, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen ꝛc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kontrollungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Meldekarten sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek V. (Poststr. 17, 4. Hofe lk.) 7½—9½ U. Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung), Lehrerverein-haus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 3—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Sattler, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Weststraße 33; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; Julius Zink, Lorrstraße 1, Eingang Grimm. Steinweg.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderverlag und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom 23. Januar bis 28. Januar 1888 versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Sterne-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12 Nachmittags 3—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solchen Sterbefällen, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes. Dasselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Abends 5 Uhr.

Handelskammer Neue Börse I. (Ting. Blücherplatz). Verlesung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II)

I. Samitätswache des Samariter-Vereines, Hainstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Samitätswache des Samariter-Vereines, Petersteinweg 17. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh. An Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Kinderheilanstalt, Carolinenstraße 31, Montag und Donnerstag früh 9—10 Uhr ärztliche Sprechstunde.
Frauenklinik ebendaselbst, 1. Etage, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag 4—5 Uhr.

Poliklinik des Albert-Zweig-Vereins Mödern, Lange Str. 25. Werktags 9—10 Uhr Vormittags für Augen- und Ohrenkranke, 11—12 Uhr Vormittags für andersweitige Kranke und von 9—10 Uhr Vormittags für Reconvalescenten.

Poliklinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden Lessingstraße 20, I. Ecke der Thomasiusstraße, V. 8—9 Uhr.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Montags 1 Uhr geöffnet.

Städtisches Museum geöffnet von 10—4 Uhr. Eintrittsgeld 50 ₰.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 3—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich von früh 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) sind am Westportal zu lösen.

Del Vecchio's Kunst-Ausstellung, Markt Nr. 10, II. (Kaufhalle), geöffnet von 10 bis 4 Uhr Wochentags und
" " 10 " 3 " Sonn- und Feiertags.

Neue Börse. Besichtigung Wochentags 9—4 Uhr, Sonntags ½11 bis 1 Uhr. Eintrittskarten zu 50 ₰ beim Hausmeister.

Kunstgewerbe-Museum. Thomaskirchhof Nr. 20, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11—1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11—1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12—1 Uhr.

Ausstellung der städtischen Gasanstalten von Gasconsum-Artikeln aller Art in dem Schiffendes Predigerhauses am Nicolaikirchhof täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 9 bis 12 und 2—5 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Franz Schneider'sche „Kunstgewerbliche Ausstellung" ganzer Wohnungs- und Villenausstattungen Weststraße Nr. 49 und 51. Täglich unentgeltlich geöffnet.

Ausstellung von Schulwerkstattarbeiten, alte Thomasschule, 1. Etage, Mittwochs und Sonnabends von 3—4 Uhr. Unentgeltlicher Eintritt nach Meldung beim Castellan des Kunstgewerbemuseums, Thomaskirchhof Nr. 20, I